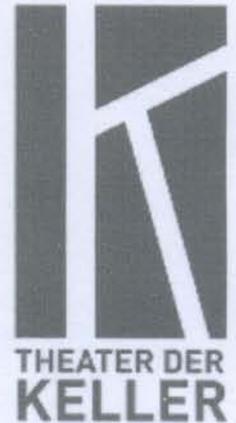


Wir sind keine Barbaren!



Wenn das Fremde klopft

Ambivalenter Abend: Philipp Löhles Stück „Wir sind keine Barbaren“ im Theater der Keller

VON BERNHARD KREBS

Wir sind aufgeklärt, tolerant, aufgeschlossen, sind weiß, christlich, demokratisch. Wir sind keine Barbaren! – so viel ist sicher. Dass ausgerechnet die „Gutmenschin“ in Philipp Löhles Stück, „Wir sind keine Barbaren“ den zivilisationskritischen Namen „Barbara“ trägt, ist nur einer von vielen Witzen, die der Autor sich erlaubt. Ausgerechnet sie gewährt dem Barbaren – Verzeihung: Flüchtling! –, der eines Abends an die Tür klopft, Unterschlupf.

Doch der Reihe nach: Barbara und Mario (Susanne Seufert, Arno Kempf) – sie vegane Köchin, er Sounddesigner für Elektroautos – haben neue Nachbarn: Linda und Paul (Julia Doege, Matthias Lühn). Linda ist fanatische Fitnesslehrerin, Paul ein jovialer Proll. In der saturierten Welt der Pärchen haben Problemchen große Bedeutung: Da ist der Kalk im Leitungswasser oder die schwierige Wahl zwischen Rosé oder Prosecco. Doch dann klopft das Fremde an die Tür.

Ein Flüchtling sucht Asyl. Barbara nimmt ihn auf. Ob er Clint oder Bobo heißt, man weiß es nicht genau. Löhle klimpert jedenfalls fröhlich die Klaviatur der Stereotype rauf und runter. Clint/Bobo ist Metapher für alle Unterdrückten der Welt, findet Barbara, während Linda sich fragt, ob Schwarze wirklich so große

Penisse haben wie behauptet. Für Paul ist nur wichtig, dass Clint/Bobo kein Moslem ist.

Was in Löhles Text wunderbar funktioniert, verbrennt leider in der Inszenierung von Steffen Jäger im Theater der Keller. Verbrennt, weil der Regisseur von Beginn an auf zu hoher Flamme inszeniert. Schon vor Erscheinen des Fremden sind die vier Figuren derart hysterisch, überdreht, laut und krawallig, dass einfach keine Luft mehr bleibt für eine irgendwie geartete Entwicklung im Angesicht des Anderen – den das Publikum übrigens nie zu Gesicht bekommt.

Einzig die zweite Abstraktionsebene, „Der Heimatchor“ (Christoph Bertram, Raphaela Kiczak, Patrick Stauffenberg), ist Augen- (Ausstattung: Christina Hillinger) und Ohrenwei-

de. In seiner sprachlichen Künstlichkeit ist er Gegenpol zum flotten Konversationsstück. Permanent spricht er von „wir“ und seziert unsere Sprache, dass einem die Kallauer nur so um die Ohren fliegen. Kostprobe gefällig? „Die Abgründe in unserem Innern sind tief / Unheimlich tief / Unheimlich / Konservativ.“ Das hat Rhythmus, ist auf den Punkt inszeniert, bitterböse und ein großer Spaß.

Ein ambivalenter Theaterabend mit zu vielen Schwächen. Das Premierenpublikum schaute darüber hinweg und bedachte die Inszenierung mit reichlich Applaus.

105 Minuten (keine Pause). Nächste Termine 26.3., 1., 18. und 30.4., jeweils 20 Uhr. Kleingedankstr. 6, Karten-Tel.: 0221/31 80 59.



Zwei Paare, vier Menschen und viele Vorurteile: Matthias Lühn, Susanne Seufert, Arno Kempf und Julia Doege (v.l.). (Foto: Meyer Originals)